

IX.

Ein Fall von conträrer Sexualempfindung.

Von

Dr. Schmincke.

Ein junger Mann aus angesehener Familie, in den besten äusseren Verhältnissen, von Kind auf ein zartes Pflänzchen und dadurch etwas verwöhnt, sehr gescheut und unterrichtet, sehr schlagfertig mit seinen sehr witzigen Bemerkungen, ausserordentlich musikalisch, litt in Folge sehr schnellen Wachstums an Spinalirritation. Eines Tages bekam er ohne alle Vorboten plötzlich Zucken in dem einen Bein, später in dem Arm, dann auf der andern Seite, welches oft Tage lang anhielt, oft nur Stunden dauerte. Dann war er wieder längere Zeit frei; plötzlich überfiel es ihn vielleicht wieder auf der Strasse, dass er kaum nach Hause gehen konnte. Einmal befahl ihm das Zucken so heftig auf dem Comptoir, dass er vom Stuhl fiel und nach Hause gefahren werden musste. Dieser Fall war mit so heftigen Congestionen verbunden, dass noch nach einigen Tagen das Gesicht und der Hals ganz blau gesprenkelt aussah. Nun wurden die Zuckungen constanter, aber immer mit Intervallen. Er war Monate lang in Behandlung. Da kalte Waschungen und Aufschläge auf den Rücken von entschiedenem Vortheil waren, schickte ich ihn den folgenden Sommer in eine Kaltwasseranstalt und zwar mit dem besten Erfolg. Den Winter blieb er hier ohne bestimmte Beschäftigung, da er das Comptoir gar nicht mehr besuchte, auch konnte er nicht mehr Violine spielen, da er sogleich sonst wieder Zuckungen im Arm bekam. Ausserdem befand er sich leidlich wohl, nur musste er sich sehr vor der geringsten Erkältung hüten, da selbst kalte Füsse ihm wieder leichtes Zucken im Bein verursachten.

So verbrachte er mehrere Jahre, den Sommer in einer Kaltwasseranstalt und in hoher Gebirgsluft, den Winter hier ruhig lebend. Auf diese Art ward er vollständig hergestellt und man konnte in seinem 24.—25. Jahre daran denken, ihn ohne Besorgniss in die Fremde gehen zu lassen.

Er ging nach Paris. Dort befahl ihn nach halbjährigem völligen Wohlbefinden ein gastrisches Fieber, wie mir der dortige Arzt mittheilte. Als er transportabel war, ward er hierher gebracht. Meiner Ansicht nach hat er dort an

einem Typhus gelitten, der aber sich nicht vollständig entwickelt hatte. Aber in welchem Geisteszustande war er! Sein körperlicher Zustand besserte sich, wenn auch erst nach vielen Wochen. Er war in Paris in eine pietistische Gesellschaft gekommen. Hier betete er nur, hielt sich für in alle Ewigkeit verflucht, wünschte sich den Tod, erschrak aber doch immer wieder vor diesem Gedanken, da er ja nicht in den Himmel kommen könne, sondern verflucht sei, sagte oft seinen Tod auf einen bestimmten Tag, voraus und als man ihm dann vorsagte, dass er also doch nicht gestorben sei und ihn von seinen Ideen abbringen wollte, meinte er, Gott habe aus Mitleid für ihn, wegen seines Gebetes, den Tod noch verschoben um ihm noch Gelegenheit zur Besserung zu geben, was aber Alles nichts helfen würde; der Teufel siege doch zuletzt und Gott habe die Macht nicht mehr, ihn dem Teufel zu entreissen; gleich sagte er dann seinen Tod auf einen der nächsten Tage an. Wahrhaft wild konnte er werden, wenn zwei Andere nur in seiner Gegenwart scherzten. Nach längerer Zeit endlich gelang es mir, sein Vertrauen wieder zu gewinnen und endlich nach langem Kämpfen und Sträuben entdeckte er mir den Grund seiner Verzweiflung. Er hatte bis zu dieser Stunde noch kein Frauenzimmer berührt, hatte aber von je her mit grosser Vorliebe schöne junge Männer gesehen. Sein Hauptgenuss war es, beim Baden die markigen jungen Leute zu sehen, er hielt sich da immer lange auf und oft merkte er dort dabei sein Glied feucht werden. Merkwürdig war mir aber, dass er auch beim Anblick eines schönen Mädchens auf der Strasse sogleich Erectionen bekam und einen leichten Abgang. Er las auch gerne schlüpfrige Bücher und erfreute sich gerne auch dabei eines leichten Abgangs. Onanie hatte er nie getrieben. Er sagte mir offen, dass er doch dabei einen Abscheu vor Mädchen gehabt und nie den Wunsch gehegt habe, sich mit ihnen abzugeben, sondern mehr nach einem Umgang mit jungen Männern sich gesehnt, aber ihn deswegen doch noch nie gepflogen habe. In Paris nun habe er einmal mit einem Freunde auf dem Sopha gesessen, beide im Schlafrock, da habe ihn plötzlich ein solches Gefühl von Zuneigung überkommen, dass er den Freund fest an sich gedrückt habe, und dabei sei ihm eine Pollution abgegangen. Wegen dieser Neigung zu Männern glaubt er sich als einen ganz verworfenen Menschen ansehen zu müssen. Unendliche Mühe und sehr lange Zeit kostete es, ihn durch freundliches Einreden wieder zum Umgang mit Andern zu bewegen. Es dauerte gewiss über ein halbes Jahr, bis er wieder mit seinen früheren Freunden verkehren wollte. Er war ganz melancholisch. Jetzt sind schon viele Jahre vergangen ohne Rückfall in seine frühere Stimmung. Er geht mit in Gesellschaften, ist überall bei jungen Leuten und Mädchen sehr gern gesehen wegen seines heiteren Temperamentes und Witzes, aber hat noch nie eine Neigung zum Umgang mit Frauenzimmern gehabt und obwohl in den besten Verhältnissen, die ihm eine Verheirathung erlauben würden und er doch auch schon das 30. Jahr überschritten hat, denkt er nicht daran.
